

# „Bewährungsort für die Menschenwürde“

Präses Nikolaus Schneider besuchte die Landesaufnahmestelle für Asylbewerber im saarländischen Lebach



FOTO: IRIS MAURER

Präses Nikolaus Schneider im Gespräch mit der jungen Kurdin Sevin Gök (links)

Für den rheinischen Präses Nikolaus Schneider ist die Landesaufnahmestelle für Asylbewerber im saarländischen Lebach ein Ort, an dem „die Katastrophen dieser Welt uns ganz nah rücken“. Unter die Haut ging ihm bei seinem Besuch Ende September zum Beispiel die Begegnung mit Sevin Gök, einer jungen Kurdin, deren Ehemann kurz nach der Hochzeit in Abschiebehaft kam. Auch das Treffen mit einer libanesischen Familie, die seit sieben Jahren ohne festen Aufenthaltsstatus im Lager lebt, hat den Präses bewegt. An solchen Schicksalen werde der Konflikt zwischen den gesetzlichen Vorgaben und einem menschenwürdigen Umgang

mit Flüchtlingen erlebbar. Aufnahmestellen wie Lebach – hier leben derzeit 966 Flüchtlinge – seien deshalb ein „Bewährungsort für die Menschenwürde“, sagte Schneider.

Dennoch: Was er in Lebach gesehen habe, „war bedeutend besser als anderswo“, urteilte der Präses. Er verwies auf die Beobachtungen der Flüchtlingsberater des Diakonischen Werks an der Saar in der Landesaufnahmestelle, wonach in letzter Zeit einige Verbesserungen erfolgt seien. Grundsätzlich wichtig ist aus Sicht Schneiders, dass sich keine Ghettosituation entwickelt und Integration für die Lagerbewohner ermöglicht wird. Ein positives Beispiel sei die Arbeit der

evangelischen Kirchengemeinde Lebach, die eine Integrationsbeauftragte mit halber Stelle eingestellt hat. Die Gemeinde sucht Kontakt zu den Lagerbewohnern und bezieht sie ins Gemeindeleben ein. Sie bietet zum Beispiel Deutschunterricht und Hausaufgabenhilfe an und unterhält einen internationalen Frauentreff sowie ein Internetcafé, in dem sich vor allem Jugendliche treffen.

Und noch ein Projekt hat in Lebach eine Brücke zwischen Asylsuchenden und Einheimischen geschlagen. Gemeinsam haben 21 Flüchtlinge und 15 deutsche Langzeitarbeitslose in einer Qualifizierungsmaßnahme der Katholischen Erwachsenenbildung einen asiatischen Garten in der Stadt angelegt. „Wir hatten Ängste, ob es gut gehen würde, diese beiden Personengruppen zusammenzubringen“, berichtet die Projektleiterin Christa Löwenbrück. Gerade Arbeitslose hegten häufig eine negative Einstellung gegenüber Asylbewerbern. Doch sie seien positiv überrascht worden. Das von der EU angestoßene Projekt erreichte sein Ziel, Fremdenfeindlichkeit abzubauen. „Es lief wirklich sehr gut, es sind sogar Freundschaften unter den Teilnehmern entstanden“, erzählt Löwenbrück. Die Leistung der Asylbewerber für die Allgemeinheit werde gewürdigt, denn die Lebacher seien stolz, den ersten asiatischen Garten im Saarland zu haben. ❖